

Peter-Ulrich Wendt:

Selbstorganisation Jugendlicher und Selbstorganisationsförderung durch kommunale Jugendarbeit

Diss. Univ. Göttingen 2004

veröff. Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen 2005:

<http://webdoc.sub.gwdg.de/diss/2005/wendt/wendt.pdf>

ferner: Verlag Dr. Kovac, Hamburg 2005

Inhalt:

1. „Krise der Jugendarbeit“?
 - 1.1. Vorbemerkung: Warum dieses Vorhaben?
 - 1.2. Ein Praxisproblem
 - 1.3. Zur Situation der Jugendarbeit in der Bundesrepublik
2. Methodik der Studie
 - 2.1. Qualitative Forschung
 - 2.2. Grounded Theory
 - 2.3. Forschungsdesign
 - 2.4. Besondere Aspekte des Forschungsprozesses
 - 2.5. Erhebungsverfahren
3. Zum Vorwissen: Der Rahmen der Untersuchung
 - 3.1. Theoretischer Rahmen
 - 3.2. Selbstorganisation Jugendlicher
 - 3.3. Jugendarbeit als Selbstorganisationsförderung
 - 3.4. Stand der Forschung
 - 3.5. Zur Aufgabenstellung: Erkenntnisinteresse und Zielsetzung der Untersuchung
4. Zum Forschungsprozess
 - 4.1. Exkurs: Praxisforschung als Instrument der Praxis?
 - 4.2. Grundsätze
 - 4.3. Design
 - 4.4. Forschungsprozess

5. Befunde
 - 5.1. Sample
 - 5.2. Datensichtung
 - 5.3. Datenstruktur nach relevanten Kategorien
 - 5.4. Datenstruktur nach Achsen
 - 5.5. Zwischenbilanz
 - 5.6. Akteurstypen
 - 5.7. Bernd, Angela, Sven und Sara: vier Akteure der Selbstorganisationsförderung
 - 5.8. Befundverdichtung
6. Navigation als Steuerungsleistung der Selbstorganisationsförderung in der kommunalen Jugendarbeit – ein Arbeitsmodell
 - 6.1. Arbeitsmodell
 - 6.2. Exkurs: Zur Feldtheorie Kurt Lewins
 - 6.3. Navigation als Handeln im Feld
7. Schluss-Folgerungen

Zusammenfassung:

Im Rahmen der qualitativen Untersuchung wurden 62, in der offenen Jugendarbeit in kommunaler Trägerschaft tätige (sozial-) pädagogische Fachkräfte zu ihren Erfahrungen mit den Versuchen Jugendlicher, sich selbstzuorganisieren, und der Art und Weise, diese Prozesse zu unterstützen, befragt. Das so generierte Material wurde nach dem Modus der Grounded Theory (*Strauss, Glaser, Corbin* u. a.) unter Verwendung eines für die Untersuchung entwickelten PC-Programmes („INCIDENT“) analysiert. Im Focus stand dabei die Frage, ob sich ein verbindender Handlungsmodus der Fachkräfte rekonstruieren liesse, wie diese auf die jugendlichen Selbstorganisationsprozesse reagieren. Die Untersuchungsergebnisse wurden im Lichte der von *Kurt Lewin* entwickelten Feldtheorie gedeutet.

Als bestimmendes Resultat der Untersuchung kann bilanziert werden, dass es einerseits zwar keinen definierbaren Handlungsmodus der Selbstorganisationsförderung gibt (also ein verbindendes Handlungsmuster [nach dem Motto: „so ist es“] fehlt), andererseits aber ein allgemeiner Handlungsrahmen identifiziert werden konnte, nachdem sich Selbstorganisationsförderung als *Navigation* im Feld charakterisiert. Festzustellen ist, dass die Fähigkeit einer Fachkraft, Selbstorganisationsförderung zu leisten, von ihrer Kompetenz abhängt, 1.

das (soziale) Feld wahrzunehmen und zu beurteilen (d. h. insbesondere die Analyse und Einschätzung des Feldes bzw. seiner Feld- und Subregionen sowie der von dort ausgehenden Valenzen und Kräfte) und 2. zwischen den Jugendlichen und deren Umwelt einerseits und andererseits unter den Jugendlichen selbst mittels der (in den Äußerungen der Fachkräfte identifizierbaren) Strategien unter Abschätzung und Bewertung der durch das Handeln eingetretenen Veränderung im Feld (als Wirkung des eigenen Handelns und der Handlungen anderer) navigieren zu können.

Identifiziert werden konnten zu 46 Handlungsweisen (sog. „Prozeduren“ und „Interaktionen“) verdichtete Formen des Handelns der Fachkräfte einerseits gegenüber den Jugendlichen selbst und andererseits gegenüber der Umwelt (z. B. dem lokalen Gemeinwesen oder der Kommunalpolitik), auf die sich das Handeln der Fachkräfte beziehen muss, um die Selbstorganisationsversuche der Jugendliche unterstützen (ggfs. auch gegenüber den Interessen der Umwelt absichern) zu können.

Deutlich wird, dass sich das konkrete soziale Handeln innerhalb dieses allgemeinen Handlungsrahmens der Navigation stets unterschiedlich ausgestaltet und dabei offenbar in hohem Maße *erfahrungsgestützt* und nicht methodisch konventionalisiert ist, wie dies im Allgemeinen angenommen und der Ausbildung der Fachkräfte an einer (Fach-) Hochschule zugeschrieben wird. Zwar spielen methodisch abgestützte Prozesse eine Rolle, doch nicht in erster Linie; das Handeln der Fachkräfte folgt im Feld der Selbstorganisationsförderung ganz offensichtlich in der Regel nicht solchen methodischen Prinzipien, sondern erweist sich eher als reflexiver Prozess. Soziales Handeln kann (und darf) in der Regel nicht auf methodisch abgesicherte Routinen zurückgreifen, da jede Situation für sich neu ist und ein flexibles (ihr angemessenes) Handeln notwendig macht.

Der zentrale Befund der Untersuchung ermöglicht Schlussfolgerungen in Bezug auf die erforderlichen Wissens- und Könnensressourcen in der Jugendarbeit tätiger Fachkräfte und deren Orientierung auf das Gemeinwesen, in dem sie handeln; zugleich wird diskutiert, inwieweit ein als „Feldstudium“ modifiziertes Studium der Sozialpädagogik/-arbeit an Fachhochschulen erforderlich ist, um Nachwuchsfachkräften die Möglichkeit zu geben, sich diese Kompetenzen feldgerecht anzueignen. – Erörtert wird, inwieweit die organisatorische Einbindung der Fachkräfte in der Regel in eine Kommunalverwaltung angemessen ist, Selbstorganisationsprozesse zu fördern. – Schließlich wird durch die Untersuchung angeregt, in Form weiterer Forschungsvorhaben zu überprüfen, inwieweit sich der im Bezug auf die Selbstorganisationsprozesse Jugendlicher identifizierte Modus der Navigation als Handlungsrahmen auch in anderen Handlungsbereichen der Sozialen Arbeit rekonstruieren und insofern eine formale Theorie der Navigation formulieren lässt.